



Einladung:

**Öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltung
der DKP Bad Kreuznach
am Sonntag, dem 1. November 2026, 14 Uhr,
Wassersümpfchen 23, KH**

Simon Becker:

Seenotrettung an Bord der Sea Punk I

Simon Becker ist ausgebildeter Notarzt, Mitglied der DKP und hatte sich 2025 dazu entschieden, an Bord der Sea Punks einen Seenotrettungseinsatz im Mittelmeer zu begleiten. Er arbeitet weiter beim sea punks e.V. in der medizinischen Abteilung mit. Am 1. November wird er berichten, wie es dazu kam und was er an der tödlichsten Grenze der Welt erlebt hat.

Organisatorische Hinweise: Der Veranstaltungsort ist vom Bahnhof aus in 5 Minuten **zu Fuß** erreichbar (über Bahnhofplatz gegenüber der Hl.-Kreuz-Kirche in Salinenstraße und dann zweite Straße links). **Autofahrer** beachten bitte die Baustellenumleitung (Blockumfahrt) und dass die **Parkplätze** beim Gebäude privat vermietet sind. Auch wenn sie frei sein sollten, bitte auf öffentlichen Parkplatz Wassersümpfchen parken. Fahrräder können auf dem Gelände abgestellt werden.

Auszug aus einem Interview mit der Trierer DKP-Zeitung „Balaver“

Simon, du warst letztes Jahr auf einer Rettungsmission mit den Sea Punk. Wie kam es dazu?



„Ich bin ein politischer Mensch und ich glaube nicht daran, dass man sich im Alltag aus gesellschaftlichen Entwicklungen raus halten kann. Gerade als Arzt habe ich eine konkrete Fähigkeit, die ich einsetzen kann – und ich wollte das nicht nur im System Krankenhaus tun, das ja stark von wirtschaftlichen Zwängen geprägt ist und teilweise sogar Überversorgung produziert, sondern dort, wo Menschen schlicht keine Hilfe bekommen.“

Das gesamte Interview wird aus technischen Gründen nicht in der vorliegende Druckausgabe, aber in der Onlineausgabe dieses FUNKE auf den Seiten 3 und 4 zu lesen sein.



Die **Sea Punks** sind in Bad Kreuznach gut bekannt. So schrieb der Oeffentliche Anzeiger am 18. Februar 2020: „**Rise above**“ soll sie heißen und ab Mai in Seenot geratene Menschen im Dreieck Lampedusa-Libyen-Malta aus dem Mittelmeer retten. Das frisch sanierte Torpedofangboot aus dem Altbestand der Bundeswehr der drei Bad Kreuznacher Reschke-Brüder wird im Frühsommer in See stechen.“



Aktuelle Ergänzung: Einiges kam anders, aber das Ziel wurde konsequent weiter verfolgt. Die "Rise Above" wurde nie von den Sea Punks genutzt und ist früh an die Organisation "Mission Lifeline" gegangen. Zum Einsatz kam die **Sea Punk I**.

Aktuell berichtete die Allgemeine Zeitung Bad Kreuznach am 1. Oktober darüber: „Die „Sea Punk I“ liegt vor Lampedusa fest. Der Bad Kreuznacher Seenotretter-Verein „Sea Punks“ weist den Vorwurf zurück, das Schiff sei in eine Sperrzone gefahren.“

Mehr dazu siehe Kurzlink zur AZ Bad Kreuznach oder <https://short-url.cc/1zuvp> zur Internetseite <https://seapunks.de/news/>

Mehr über die Sea Punks auf deren Internetseiten, auch bezüglich von Möglichkeiten, deren Arbeit zu unterstützen. <https://seapunks.de/>

Zehntausende demonstrieren für den Frieden, gegen Wehrpflicht, Hochrüstung und Sozialabbau

35.000 Menschen haben am 3. Oktober in Berlin und Stuttgart gegen Kriegsvorbereitung und Aufrüstung demonstriert. Diese Demonstrationen reihten sich ein in Protestwochen gegen Krieg und den Generalangriff auf die sozialen Rechte. Den Auftakt hatte die IG Metall mit Aktionen an Standorten der Automobilindustrie geliefert. Es folgten die Streiks der Schülerinnen und Schüler gegen die Wehrpflicht. Am 26. September gingen die Gewerkschaften gegen die Angriffe auf ihre sozialen Rechte auf die Straße und forderten den Erhalt des Sozialstaats. Gewerkschaftsmitglieder aus unserer Region beteiligten sich in Saarbrücken, wo 12.000 auf der Straße waren, teils aber auch mit 30.000 weiteren in Frankfurt. Am 2. Oktober fand vor dem Brandenburger Tor in Berlin eine Kundgebung mit zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern gegen Wehrpflicht und Krieg statt, an der 20.000 Jugendliche teilnahmen.

In Stuttgart beteiligten sich auch Mitglieder der DKP und andere Friedensbewegte aus dem Kreis Bad Kreuznach, die mit der Bahn angereist waren. Dort rief Mark Ellmann, Leiter der DKP-Friedenskommission, zum Aufbau einer Alternative auf: „Wenn wir heute gegen Aufrüstung und Krieg demonstrieren, fordern wir auch die Rücknahme aller Kriegskredite und Kriegsschulden! (...) In unserem Interesse sind weder Aufrüstung noch NATO-Sieg. Wir wollen in Frieden mit unseren Nachbarn leben, und von deutschem Boden soll nie wieder Krieg ausgehen!“ Videoansprachen hielten der frühere IGM-Vorsitzende Klaus Zwickel und Margot Käßmann, frühere EKD-Vorsitzende. Den Zusammenhang zwischen Hochrüstung und Sozialabbau und die Notwendigkeit, gegen beide zusammen auch gewerkschaftlich zu kämpfen, hob Michael Quetting hervor. Viele hier bei uns kennen ihn noch als Pflegebeauftragten von ver.di RLP/Saar. Mehr zu den Demos auch unter <https://short-url.cc/1A9i2>

Impressum: der funke, Oktober 2026 Infoblatt der Bad Kreuznacher DKP-Gruppe,

Druckversion Seiten 1 und 2, Onlineversion Seiten 1 bis 4

Kontakt und v.i.S.d.P.: V. Metzroth, Postfach 525, 55529 Bad Kreuznach, E-Mail bad-kreuznach@dkp-rlp.de Mal bei uns reinschauen, wenn wir uns treffen? Termin erfragen per E-Mail.

Ältere FUNKE unter <https://dkp-rlp.de/bad-kreuznach/>. Auf Facebook **DKP Bad Kreuznach** https://www.instagram.com/dkp_bad_kreuznach/

Infos der Bundespartei unter <https://dkp.de/>

Die UZ 6 Wochen lang kostenlos lesen: <https://abo.unsere-zeit.de/6-wochen-uz-probeabo> oder <https://short-url.cc/1znR->



Fortsetzung des auf der Vorderseite begonnenen Interviews mit Simon Becker

Ich habe schon vorher in humanitärer Hilfe gearbeitet, unter anderem in Nordostsyrien, und bin über antirassistische politische Arbeit mit der zivilen Seenotrettung in Kontakt gekommen. Zunächst eher im Hintergrund, organisatorisch. Aber irgendwann war klar: Wenn ich die Fähigkeiten habe, dann muss ich auch selbst raus fahren.

Seenotrettung im Mittelmeer wird im Kern von spendenfinanzierten NGOs getragen, weil staatliche Strukturen schlicht nicht mehr existieren. Das ist der eigentliche Skandal. Es gibt keine ernsthafte staatliche Seenotrettung mehr – stattdessen Grenzschutz und Abschottung. Das heißt es ist eine rein ehrenamtliche Tätigkeit in meiner Freizeit.



Bitte erzähl uns etwas vom Verlauf deiner Mission

Nach längerfristiger Vorbereitung bin ich Ende April nach Sizilien geflogen, nach Augusta. Dort haben wir erst mal eine Trainingsphase gehabt. Das ist notwendig, weil die Crew aus vielen Freiwilligen besteht und nicht alle große Seerfahrung haben. Wir trainieren Abläufe bis ins Detail: Rettungsszenarien, Massenanfall von Verletzten, Kommunikation, Umgang mit Stress.

Dann geht es raus in die sogenannte SAR-Zone, also die internationalen Such- und Rettungsgebiete. Der Alltag besteht viel aus Warten, Beobachten, Schichten am Ausguck. Man fährt Raster ab, sucht den Horizont ab.

Wenn dann ein Hinweis kommt – oft über Alarmphone (eine NGO, die Notrufe weiterleitet) oder andere Schiffe – kippt alles sofort. Dann geht es darum den Seenotfall zu finden und Entscheidungen unter Unsicherheit und behördlichem Druck zu treffen. Wir fahren mit dem RHIB, einem kleinen schnellen Boot, an die Flüchtlingsboote heran, bauen Kontakt auf, verteilen Rettungswesten, versuchen Panik zu verhindern.

Ich erinnere mich an eine Rettung mit über 80 Menschen auf einem völlig überladenen Boot. Kein Sprit mehr, schlechtes Wetter, die Situation war extrem instabil. Von staatlicher Seite kam erst mal nichts – weder das am nächsten gelegene Malta noch Italien haben zeitnah reagiert. Also haben wir entschieden, die Menschen selbst aufzunehmen, obwohl unser Schiff dafür kaum ausgelegt ist.

Dann sitzt du da mit über 80 Menschen auf einem Schiff, völlig über der eigentlichen Kapazität, untersuchst die Menschen, behandelst Wunden, Seekrankheit, Unterkühlung und Flüssigkeitsverlust und wartest 24 Stunden darauf, dass endlich die italienische Küstenwache hilft und übernimmt.

Was war dein prägendstes Erlebnis?

Es gibt nicht den einen Moment, sondern eher eine Erkenntnis, die sich durchzieht: Diese Einsätze sind keine Naturkatastrophe oder die flüchtenden Menschen selber Schuld. Das ist politisch produziert.

Was mich besonders geprägt hat, ist diese Diskrepanz zwischen dem, was möglich wäre, und dem, was bewusst unterlassen wird. Wir sehen regelmäßig, dass Notrufe ignoriert oder verzögert werden. Gerade in der maltesischen SAR-Zone passiert das systematisch.

Und gleichzeitig bist du als Crew gezwungen, Entscheidungen zu treffen, die im Zweifel über Leben und Tod gehen, weil staatliche Akteure sich entziehen.

Ein anderes prägendes Erlebnis war auch, wie ruhig viele Rettungen ablaufen können, wenn Vertrauen entsteht. Wenn klar ist, dass wir nicht aggressiv sind, dass wir helfen, dann entsteht oft eine erstaunliche Ruhe – trotz dieser extremen Situation.

Zu erleben, dass es ganz normale Menschen mit normalen Sorgen und manchmal auch Kleinkindern sind, die so etwas niemals erleben sollten macht einem klar: Das ist doch keine anonyme Masse die zum Sterben verdammt ist.

Wie hast du die sich verschärfende Austeritätspolitik der EU erlebt?

Ich würde das nicht mal nur Austerität nennen, das ist eine bewusste Abschottungspolitik mit Inkaufnahme von Toten. Und sie wird brutal durchgezogen.

Die EU finanziert und unterstützt Strukturen wie die sogenannte libysche Küstenwache, also Milizen eines Failed State, von denen bekannt ist, dass sie mit Schleppern und Arbeitslagern zusammenarbeiten. Gleichzeitig werden zivile Seenotretter:innen mit bürokratischen Auflagen blockiert, Einsätze verzögert und Häfen zugewiesen, die Tage entfernt sind.

Das Ziel ist offensichtlich: Abschreckung um jeden Preis und dem rechten Dogma vom angeblichen Pull-Faktor (Wohlstand der EU, Vorhandensein von Seenotrettung, etc) anhängen, obwohl wissenschaftlich belegt ist, dass es die Push-Faktoren (Krieg, Armut, Perspektivlosigkeit, Verfolgung, etc.) sind, die Menschen dazu zwingen ihre Heimat zu verlassen. Übrigens: die Seenotrettung als Pull-Faktor zu bezeichnen ist eine nachweislich falsche Behauptung (vgl. Studie: Search-and-rescue in the Central Mediterranean Route does not induce migration: Predictive modeling to answer causal queries in migration research. Sánchez et al. Uni Potsdam. 2023 [siehe auch <https://short-url.cc/1FdtY>, Red. FUNKE]), welche einem Bericht der militanten und nachweislich Recht brechenden Grenzschutzbehörde Frontex entstammt.

Und gleichzeitig wird so getan, als hätte das alles nichts mit uns zu tun. Dabei basiert unser Wohlstand direkt auf globaler Ausbeutung und historischer Kolonialisierung. Die Menschen fliehen nicht aus Spaß. Es gibt massive Gründe – und die haben auch mit uns zu tun.

Hast du noch Kontakt mit der Crew? Wie war die politische Stimmung an Bord?

Ja, ich habe weiterhin Kontakt und bin auch weiterhin im medizinischen Büro der Organisation tätig.

Die politische Stimmung an Bord ist klar: antifaschistisch, feministisch, antikapitalistisch. Es kommt zu viel politischem Austausch nach getaner Arbeit oder in Zeiten der Ruhe. Aber primär sind wir keine Berufsaktivisten, sondern es geht darum Menschenleben zu retten. Der politisch sehr brisante Kontext in dem wir uns bewegen ist natürlich allen bewusst.

Das funktioniert nur, wenn man professionell bleibt. Entscheidungen werden strukturiert getroffen, es gibt klare Abläufe, Briefings, Debriefings. Das ist kein Aktivismus im luftleeren Raum, sondern hoch organisierte Arbeit unter Druck.

Was sind die Perspektiven für die Seenotrettung?

Kurzfristig wird sich wenig verbessern. NGOs werden weiter die Lücken füllen müssen, die Staaten bewusst offen lassen.

Gleichzeitig wird der Druck auf diese Organisationen eher größer. Mehr Auflagen, mehr Kriminalisierung, mehr Behinderung von Einsätzen. Das sehen wir seit Jahren.

Langfristig hängt alles davon ab, ob sich politisch etwas ändert. Solange Abschottung und die Durchsetzung der kapitalistischen Interessen der EU oberste Priorität hat, wird Seenotrettung immer gegen Widerstände arbeiten müssen.

Denkst du, dass die Situation drastischer wird und wie kann diese grundsätzlich verbessert werden?

Ja, ich weiß, dass es eher schlimmer wird. Die begonnene Umsetzung vom Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GEAS), ein Bündel aus Regeln und Gesetzen, dass die bisherigen Asyl- und Fluchtrechte stark angreift und einschränkt gibt doch eine klare, traurige Richtung vor.

Klimakrise, Kriege, wirtschaftliche Ausbeutung – all das wird Migration verstärken. Gleichzeitig reagiert Europa nicht mit Lösungen, sondern mit noch mehr Abschottung.

Quelle Text und Bilder:



Kleinzeitung der DKP Trier, Ausgabe 02/2026

<https://dkptrier.de/balaver/>

Verbessern ließe sich die Situation relativ klar: Legale Fluchtwege schaffen. Staatliche Seenotrettung wieder aufbauen. Zusammenarbeit mit Milizen und der sog. Libyschen Küstenwache beenden. Und vor allem: anerkennen, dass wir, unser Imperialismus, Teil des Problems sind.

Solange man das nicht tut, bleibt es bei diesem Zynismus: Man nimmt tausende Tote in Kauf, um politische Signale zu senden.